

Mein lieber Goldziher!

Zum 2ten Mal nach längerer Zeit wage ich es Ihnen zu schreiben. Vor etlichen Monaten schrieb ich eine Karte an Sie, nachdem ich auf der Post erfahren hatte, dass eine solche befördert würde, erhielt dieselbe aber nach einigen Wochen zurück, da sie ihr Ziel nicht erreichen konnte. Von Rhodokanakis habe ich aber wenigstens Mittheilungen über Sie erhalten. Freilich, keine sehr erfreuliche, aber Ihr körperlicher Zustand scheint sich doch wieder gebessert zu haben.

Klagelieder können wie ja alle anstimmen. Und mancher, wie Sie und ich, auch über das leibliche Befinden. Dass mir Strassburg, das ich so sehr lieb gewonnen hatte, jetzt ein recht fremder Ort geworden, können Sie sich denken. Von meinen Collegen ist fast niemand mehr hier; von unserer engeren Facultät keiner, und überhaupt kein männliches Wesen, das mir etwas näher stände als höchstens ein alter Universitätsbekannter, quiescierter Pfarrer Ensfelder, noch 5 Jahre älter als ich, Schüler von Reuss, den ich von Zeit zu Zeit besuche, da er nicht mehr ausgehen kann.

Mit der neuen, französ. Universität keinerlei Berührung. Auch mit der Bibliothek bis jetzt so gut wie keine; will aber doch sehen, ob es mir nicht gelingt, wenigstens Bücher daher zu entleihen.

Einige Damen, die mir bekannt sind, befinden sich noch hier, aber eine nach der anderen geht auch fort. Und so Allah will, siedle ich zum 1. April nach Karlsruhe über, wo mir mein dortiger Sohn eine Wohnung besorgen will. Das geht aber auch nicht leicht, weil dort grosse Wohnungsnot herrscht.



Dass mir vor dem Umzug selbst graut, können Sie sich denken. Denn obwohl mir meine unschätzbare Hausdame, Fräulein Höhne welche schon meine Frau in den letzten 4 Monaten ihres Lebens gepflegt hat, alles abnimmt, was möglich ist, werde ich doch viele Schererei mit den Behörden haben, um die Reiseerlaubniss für mich u. m/e Sachen zu erhalten. Und da ich gar keine Übung im französ. ^eSprachen haben, auch kein gutes Französisch schreiben kann, so wird mir die Sache doppelt schwierig werden. Und mein früher ausgezeichnetes Gehör hat sehr gelitten, so dass mir das Verstehen des Franz. erst recht schwer wird. Nun, schliesslich wird u. muss es gehen. Wie mir die Reise im ungeheizten Wagen u. s. w. bekommen wird, das ist noch eine besondere Frage. Warum musste ich so alt werden, ich, der ich von Kindesbeinen an schwächlich war und früh mit gutem Grund als Schwindsuchtskandidat galt? Schon dass ich meine Frau überleben musste, war hart!! Und nun all das Elend! Klagelieder Jeremiae! -

Inzwischen habe ich aber immer gearbeitet, ohne viel danach zu fragen, ob was dabei herauskäme. Allerdings haben die Notizen in m/m Freytag und m/m Vullers in diesen Jahren sehr zugenommen. Ich habe im letzten Jahre fast nur Persisch getrieben. Der Gedanke, mein "Iran. Nationalepos" neu zu bearbeiten, kam mir, auch als ich noch wenig Hoffnung hatte, dass diese Bearbeitung auch gedruckt würde. Nun hat mir aber Bezold besorgt, dass die Heidelberger Academie 1000 M. zu den Kosten als Zuschuss bewilligt hat, und so ist das Erscheinen bei Trübner's Nachfolgern gesichert. Fertig ist das Msc. und bis auf d. metrischen Anhang /den ich aber auch schon fertig habe/ in des Verlegers Hand. Aber der Druck hat noch nicht begonnen. Die Neubearbeitung der wenigen Bogen hat mir viel Zeit u. Mühe gekostet. Natürlich, musste ich damit anfangen, das ganze Schahname noch einmal zu lesen, und habe eine Reihe grosser Ab-



26/10 19

schnitte desselben sogar 2-4 mal wieder gelesen.U.s.w.

Dann habe ich noch allerlei Persica getrieben.
Eben jetzt habe ich Dschāmī's Jūsuf u Zālīcha in Rosenzweig's
Ausg. nach reichlich 60 Jahren zum 2.Mal gelesen. Eine, für
mich sehr wenig erquickliche Lectüre!

Erfreulich ist es wohl nicht bloss für mich, dass
die Neubearbeitung m/s Jugendwerkes "Gesch.des Qora\̄ns" jetzt
rüstig fortgesetzt wird. In Schwally's Nachlass hat sich das
Msc.des 2.Teils druckfertig vorgefunden, u.Schw.'s Schwager
Zimern hat sich mit Energie dahinter gemacht, dass der Druck
sofort begann u.ich so von den 14 Bogen schon 10 in d.Händen
habe.Werde sie allerdings erst ansehen, wenn alle 14 da sind.
Habe auch abgelehnt, eine Correctur zu lesen, da ich damit
eine Verantwortung übernommen hätte ,die ich nicht über-
nehmen kann, sintemal mir diese Sachen ganz fremd geworden.
Den 3.Theil wird Schw.'s Nachfolger, Bergsträsser bearbeiten.

Dass wir d.Hoffnung haben, Ihre Vorlesungen über
d. Islam bald zu erhalten, freut mich aber am allermeisten.

Also 10000 Grüsse von Ihrem alten

ThNöldeke.



Mein lieber Goldziher!

Zum 2ten Mal nach längerer Zeit wage ich es Ihnen zu schreiben. Vor etlichen Monaten schrieb ich eine Karte an Sie, nachdem ich auf der Post erfahren hatte, dass eine solche befördert würde, erhielt dieselbe aber nach einigen Wochen zurück, da sie ihr Ziel nicht erreichen konnte. Von Rhodokanakis habe ich aber wenigstens Mittheilungen über Sie erhalten. Freilich, keine sehr erfreuliche, aber Ihr körperlicher Zustand scheint sich doch wieder gebessert zu haben.

Klagelieder können wie st ja alle anstimmen. Und mancher, wie Sie und ich, auch über das leibliche Befinden. Dass mir Strassburg, das ich so sehr lieb gewonnen hatte, jetzt ein recht fremder Ort geworden, können Sie sich denken. Von meinen Collegen ist fast niemand mehr hier; von unserer engeren Facultät keiner, und überhaupt kein männliches Wesen, das mir etwas näher stände als höchstens ein alter Universitätsbekannter quiescierter Pfarrer Ensfolder, noch 5 Jahre älter als ich, Schüler von Reuss, den ich von Zeit zu Zeit besuche, da er nicht mehr ausgehen kann.

Mit der neuen, französ. Universität keinerlei Berührung. Auch mit der Bibliothek bis jetzt so gut wie keine; will aber doch sehen, ob es mir nicht gelingt, wenigstens Bücher daher zu entleihen.

Einige Damen, die mir bekannt sind, befinden sich noch hier, aber eine nach der anderen geht auch fort. Und so Allah will, siedle ich zum 1. April nach Karlsruhe über, wo mir mein dortiger Sohn eine Wohnung besorgen will. Das geht aber auch nicht leicht, weil dort grosse Wohnungsnot herrscht.



Dass mir vor dem Umzug selbst graut, können Sie sich denken. Denn obwohl mir meine unschätzbare Hausdame, Fräulein Höhne welche schon meine Frau in den letzten 4 Monaten ihres Lebens gepflegt hat, alles abnimmt, was möglich ist, werde ich doch viele Schererei mit den Behörden haben, um die Reiseerlaubnisse für mich u. m/e Sachen zu erhalten. Und da ich gar keine Übung im französ. Sprachen hab^e, auch kein gutes Französisch schreiben kann, so wird mir die Sache doppelt schwierig werden. Und mein früher ausgezeichnetes Gehör hat s/ehr gelitten, so dass mir das Verstehen des Franz. erst recht schwer wird. Nun, schliesslich wird u. muss es gehen. Wie mir die Reise im ungeheizten Wagen u. s. w. bekommen wird, das ist noch eine besondere Frage. Warum musste ich so alt werden, ich, der ich von Kindesbeinen an schwächlich war und früh mit gutem Grund als Schwindsuchtskandidat galt? Schon dass ich meine Frau überleben musste, war hart!! Und nun all das Elend! Klagelieder Jeremiae! -

Inzwischen habe ich aber immer gearbeitet, ohne viel danach zu fragen, ob was dabei herauskäme. Allerdings haben die Notizen in m/m Freytag und m/m Vullers in diesen Jahren sehr zugenommen. Ich habe im letzten Jahre fast nur Persisch getrieben. Der Gedanke, mein "Iran. Nationalepos" neu zu bearbeiten, kam mir, auch als ich noch wenig Hoffnung hatte, dass diese Bearbeitung auch gedruckt würde. Nun hat mir aber Bezold besorgt, dass die Heidelberger Academie 1000 M. zu den Kosten als Zuschuss bewilligt hat, und so ist das Erscheinen bei Trübner's Nachfolgern gesichert. Fertig ist das Mss. und bis auf d. metrischen Anhang /den ich aber auch schon fertig habe/ in des Verlegers Hand. Aber der Druck hat noch nicht begonnen. Die Neubearbeitung der wenigen Bogen hat mir viel Zeit u. Mühe gekostet. Natürlich, musste ich damit anfangen, das ganze Schahname noch einmal zu lesen, und habe eine Reihe grosser Ab-



schnitte desselben sogar 2-4 mal wieder gelesen. U.s.w.

Dann habe ich noch allerlei Persica getrieben. Eben jetzt habe ich Dschāmi's Jūsuf u. Zālīcha in Rosenzweig's Ausg. nach reichlich 60 Jahren zum 2. Mal gelesen. Eine, für mich sehr wenig erquickliche Lectüre!

Erfreulich ist es wohl nicht bloss für mich, dass die Neubearbeitung m/s Jugendwerkes "Gesch. des Qorāns" jetzt rüstig fortgesetzt wird. In Schwally's Nachlass hat sich das Msc. des 2. Teils druckfertig vorgefunden, u. Schw.'s Schwager Zimern hat sich mit Energie dahinter gemacht, dass der Druck sofort begann u. ich so von den 14 Bogen schon 10 in d. Händen habe. Werde sie allerdings erst ansehen, wenn alle 14 da sind. Habe auch abgelehnt, eine Correctur zu lesen, da ich damit eine Verantwortung übernommen hätte, die ich nicht übernehmen kann, sintemal mir diese Sachen ganz fremd geworden. Den 3. Theil wird Schw.'s Nachfolger, Bergsträsser bearbeiten.

Dass wir d. Hoffnung haben, Ihre Vorlesungen über d. Islam bald zu erhalten, freut mich aber am allermeisten.

Also 10000 Grüsse von Ihrem alten

ThNöldcke.



Budapest 11. Decz. 1919. +/

Lieber Freund!

Meine Sehnsucht wieder etwas Schriftliches von Ihnen zu sehen, wurde endlich heute durch den Empfang Ihres vom 26. Oktober erhaltenen Briefes befriedigt. Er hat freilich lange gebraucht ehe er seine Bestimmung erreichte. Im Dez. 1918. schrieb ich Ihnen eine Karte, erfuhr aber einige Zeit hernach, dass ich kaum Hoffnung habe, dass meine Mitteilung Sie erreiche. Zurückgestellt wurde mir dieselbe nicht. Das Jahr, das nun bald zu Ende geht ist das traurigste meines auch sonst vielgeprüften Lebens. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie die öffentlichen Verhältnisse zerstörend auf uns alle wirken. Dazu nagt an mir und meinen Angehörigen das Familienunglück, das unser ganzes Dasein zu einer Ruine umgestaltet hat: am 4. Dez. ist unsere Schwiegertochter die den Stolz unseres Lebens, der Lichtglanz unseres Hauses war, nach 5jähriger überaus glücklicher Ehe mit unserem einzigen Sohn, der spanischen Epidemie erlegen. Sie müssten dieses ideale Wesen, ausgezeichnet durch Schönheit, wissenschaftliche Qualitäten, musterhaften Character und kindliche Anhänglichkeit und Hingabe an uns gekannt haben, um zu ermessen, wie tief der Schmerz ist, den wir durch ihren Verlust in uns tragen und bis ans Ende unseres Lebens tragen werden. Und dazu alles Übrige, worüber ich nicht zu reden brauche. In solchem Zustande hat mich in Februar eine gefährliche Krankheit getroffen, Lungen- und Brustfellentzündung mit hohen Fiebergraden. Nach der Rekonvaleszenz haben mich noch verschiedentlich schmerzhaft Anfälle wieder ins Bett geworfen und noch heute bin ich von den Folgezuständen nicht befreit. Auch mein offizielle Wirksamkeit ist durch manche Wolke verdüstert. Ein Hadit lässt Muhammed sagen: "Zuweilen wird mein Herz umschleiert; denn ich weiss nicht, was mir noch bevorsteht". Produktive

+/ Noeldeke's Bemerkung: Erhalten am 26st Dec.



Arbeit habe ich unter diesem inneren Druck nicht leisten können. Gelesen habe ich allerdings eine ganze Menge, nicht blos Fachsachen. Ich wollte die erlösende Kraft Goethes an mir erproben und habe einen grossen Teil des Sommers in seiner Gesellschaft verbracht. Sie werden staunen, wenn ich Ihnen beichte, dass ich dieser Erbauung mit einer Wiederholungslektüre der 6 Bände der Tabakāt Subkī's verbinden konnte. Ich wollte es freilich mit der Nakā'id unternehmen, aber mein damaliger Zustand machte es mir unmöglich die dicken Quartanten in der Hand zu halten oder mich dauernd zu denselben nach dem Schreibtisch zu bücken. Wie ich aus Ihrem Brief ersehe, haben Sie bereits erfahren, dass eine bedeutend erweiterte Bearbeitung meiner Upsalaer Vorlesungen über "die Richtungen des Tafsīr" in Leiden unter der Presse ist. Es sind jetzt bereits 13 Bogen korrigiert /etwa die Hälfte des Ganzen/. Wegen der grossen Verkehrsschwierigkeiten und des damit zusammenhängenden Zeitverlustes haben Snouck und Wensinck die Korrektur übernommen. Seit Kurzem sind die Verkehrsverhältnisse leidlicher /immerhin noch 16-18 Tage von Leiden hierher und ebensoviel retour/, so dass ich die letzte Revision vor dem Imprimatur werde besorgen können; was bei den ersten Bogen nicht anging. Ich habe die ursprüngliche Lecture-Disposition nicht durchbrechen können, wodurch vieles unnötige Breittreten von bekannten Dingen und andere Weitläufigkeiten unvermeidlich waren. Dies wird nicht nach Ihrem Geschmack sein - aber auch nach dem meinigen nicht. Aber diesem Max Müllern ist bei diesen Dingen kaum aus dem Wege zu gehen. Dazu kamen sonstige stilistische Defekte, an denen der Zustand, unter dem ich diese Arbeit zu Ende führte, die Schuld trägt. Ich kann die Selbstlosigkeit nicht schildern, die Snouck bei der Hilfe, die er mir leistet, unverdrossen betätigt.

Während der Zeit der Abschliessung, habe ich hin u. wieder durch Bezold, Snouck, Rhodokanakis, seltener durch Littmann



von Ihnen und Ihrer unermüdliehen wissenschaftl.Tätigkeit auch unter diesen schweren Umständen erfahren. Welche Menge Arbeit ist doch gewiss in Ihrer neuen Bearbeitung des pers. Epos inbegriffen! Durch Sie erfahre ich zu allererst, dass Schwally einen 2.Teil des Koranbuches fertiggestellt hat und dass wir Aussicht haben ihn bald zu erhalten. Von Bergsträsser dürfen wir auch das Beste erwarten. Wenn nur das Türkische nicht drohte unsere Wissenschaft zu überfluten! Es wird da schrecklich viel Mikrologie getrieben. Und zur Bewunderung der modernen türk.Poeten kann ich für mein Teil mich nicht empor-schwingen.

Ich weiss nicht, ob und wann diese Zeilen Sie erreichen. Jedenfalls sollen sie gleichzeitig die aufrichtigsten Wünsche für den herannahenden Jahreswechsel ausdrücken,

von Ihrem dankbar ergebenekⁿ

J.Goldziher



Strassburg 27/12 19

Friedenstr.32.

Lieber Goldziher!

Ihren lieben Brief vom 11ten empfang ich schon gestern, und nun beeile ich mich, Ihnen wieder zu schreiben. Hoffentlich kommt dieser Brief rascher an, als der vorige; aber ich freue mich, dass Briefe von hier nach Budapest u. umgekehrt jetzt wenigstens überhaupt wieder befördert werden.

Erfreulich ist ja leider der Inhalt Ihres Schreibens nicht eben. Dass Sie ausser schweren Erkrankungen auch noch einen Todesfall in Ihrer Familie erlitten haben, der Sie schwer erschüttert hat, tut mir sehr leid. Es ist ein leidiger Trost, im Leid, dass andre Leute auch Leid zu tragen haben! Ich habe 6 Kinder verloren, davon 4 in sehr jungem Alter, aber 2 im Alter von je 31 Jahren, von denen der eine 20 Jahre an einer Herzkrankheit hinsiechte, der andre kerngesund, in 3 Tagen einer Lungenentzündung erlag. Dann verlor ich die Frau, mit der ich 52 Jahre in glücklicher Ehe verbunden war und im Kriege 2 treffliche Enkel. Und ich selbst leide seit 10 Jahren an meinem Darmübel, und mein noch viel älteres Leiden, schlechter Schlaf, hat sehr zugenommen. So können Sie sich denken, dass ich am Leben wenig Freude mehr habe. Nur möchte ich Str. erst verlassen, um meine Bücher für Deutschland sicher zu bewahren. Dann lieber heute tot als morgen. Und zwar denken wir, d.h. ich und meine treffliche Hausdame, Ende März nach Karlsruhe überzusiedeln. Doch, das habe ich Ihnen wohl schon in m/m letzten Briefe mitgeteilt.

Glücklicherweise kann ich immer noch arbeiten. Habe im letzten Jahre recht viel Persisches gelesen, sogar nicht bloss den Schwulst von Nasrullāh's Bearbeitung des Buches Kalila va Dimna, sondern auch das noch schwülstigere und entsetzlich



breite Buch *انوار سہیلی* ganz durchgelesen, und meinen Vullers mit Belegen daraus geschmückt. Meine Interesse an *كليلة ودمنة* verführt mich eben zu so unsinnigem Treiben. Ja, hätten wir noch Rūdhakī's Kal.w.D., das wäre was anderes. Die Fragmente, die uns Asadī daraus erhalten hat /ed.Horn/, zeigen, dass das ein vorzügliches Werk war. Aber die Perser hatten bald den Geschmack an einfacher Erzählungsweise verloren.

In letzter Zeit habe ich zur Abwechslung mal wieder etwas arab.Poesie getrieben. Krenkow hatte mir schon vor einigen Monaten die auf seine Anregung in Indien gedruckte *kleine* Diwane von *النعمان بن بشير* und von dem Urenkel des ~~des~~ Abū Dulaf, Bekr b. Abdul^cazīz, einen ^mstreitbaren Ritter ohne Furcht /aber kaum ohne Tadel/ geschenkt, und die habe ich mit den Anhängen 2mal durchgenommen. Sollten Sie diese Drucke /oder vielmehr Lithographien/ auch haben, so möchte ich Sie fragen, ob Sie die beiden ersten Qasīden des Nu^cmān nicht auch für vollständige Fälschungen halten. Der Mann, der nach allem, was wir von ihm wissen, ziemlich weltlich gesinnt war, und dessen sonstige ^mDiwan enthaltene Gedichte /lauter Fragmente/ auch ganz die alte arab. Dichterweise beibehalten, soll in jenen 2 Gedichten in lauter koranischen Phrasen seine Frömmigkeit ausgesprochen haben, und zwar so, dass diese vollständigen Gedichte nichts weiter enthalten, als solche Frömmigkeit. Dann habe ich den mir von Sir Charles Lyall geschenkten Dīwān des sehr alten Dichters^c Amr b. Qamī^c a studiert und eine Recension davon im Concept fertig. Wo diese aber erscheinen wird, weiss ich noch nicht sicher. Da Sie diese Publication wohl auch in Händen haben, so möchte ich Sie fragen, ob Sie über den Text nicht eben so denken, wie ich. Ich nehme an, dass das Meiste von den Gedichten /natürlich lauter Fragmenten/ zwar echt ist, dass aber ^{da/} nirgends, der genaue Wortlaut der Originale mit Sicherheit zu constatieren ist /so wenig, wie bei

امرؤ القيس /*امرؤ القيس*. Der war bei langer mündlicher Ueberlieferung eben nicht fest zu bewahren, und im Grunde ist der Schaden für



uns, die wir uns doch nicht einbilden dürfen, die Individualität solch alter Dichter zu erfassen, auch nicht so gross: alt-arabisch ist doch alles. Aber daneben habe ich bei einigen den ^m beilege-ten Bruchstücken noch grossen Zweifel, ob sie überhaupt von ihm herrühren. So namentlich bei denen, die nur in Buhtari's Hamāsa stehen.

Meine engl. Freunde haben so ziemlich alle wieder den Verkehr mit mir angeknüpft. So namentlich auch mein alter Schüler ^v Behan. Dieser hat mir, wie er mir schon früher viele schöne, zum Teil sehr kostbare Bücher geschenkt hat /er ist gewaltig reich/, jetzt eine Sammlung persischer Märchen geschickt, teils aus Kermān, teils aus dem Lande der Bachtijāren /aber wohl in Teheran oder sonst an civilisierten ^{re} Stellen aufgenommen/. Natürlich in engl. Uebersetzung. Bei m/r Liebhaberei für solches Zeug /ich lese Märchen mit demselben Behagen wie ein normaler Junge von 10-12 Jahren/ habe ich das Buch schon durchgelesen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den kermānischen u. den bachtijarischen Geschichten besteht nicht. Von dem wilden Wesen des Räubervolkes zeigt sich in letzteren kaum eine Spur. Aber sie sind zum Teil weniger gut erzählt, lassen Notwendiges aus oder fügen Unnötiges ungeschickt ein. Die Hauptsache aber: wenige von all diesen Geschichten sind mir ganz fremd. Wir finden entweder ganze Geschichten in ihren Hauptzügen entweder ⁿ in arab. Form oder in ma' lūlā' scher /also resp. bei Spitta, Littmann u. s. w. und bei Prym-Socin ed. Bergsträsser/, einiges auch in 1001 Nacht in Nordafrika und im "deutschen Volksmärchen"! wieder. Selbstverständlich sind in diesen pers. Märchen oft Züge aus ganz verschiedenen Geschichten zusammenge-
geraten, manchmal geschickt, manchmal ungeschickt. Item, immer mehr zeigt sich, wie diese ganze Märchenwelt von Indien ausgegangen über die islam. Länder nach Europa gelangt ist. Ander-



27/12 19

seits ist sie auch nach den indischen Inseln gedrungen. Diese Perser haben viele Geschichten allerdings mit ihren toll^ten Phantasie und ihrem Hang zu entsetzlichen Uebertreibungen etwas umgemodelt. Und einzeln zeigen sich selbst animistische Spuren. Item, das Buch war mir sehr interessant.

استغفر الله

aber ich ziehe solche Lectüre ganz ausserordentlich der von Scholastikern vor, und wie ich Ihnen wohl schon mal gestanden habe, kann ich mich gar nicht dazu zwingen, ernstlich sufische Dichtungen, oder gar sufische Prosa zu studieren.-

Prof. Miguel Azin Palaxios^c in Madrid /der an einer Stelle Snouck s/n "Freund" nennt/ hat mich durch Uebersendung s/s Buches "La escatolia Musulmana e la divina comedia" in Verlegenheit gesetzt. Er will nämlich nachweisen, dass Dante indirect aus Darstellungen von Muh.'s stark geschöpft habe. Ich glaube, er hat Recht, aber ich habe weder die von ihm tradierten^{ctierten} ^{مراج} Formen studiert, noch kenne ich Dante's grosses Werk, von dem ich nur vor vielen Jahren ein paar Capitel gelesen habe. Kam also nicht über das Werk urteilen, oder es gar, wie er's gerne sähe, öffentlich recensieren. Wollen Sie das Buch kennen lernen, so schenke ich's Ihnen gern. Aber ein darin angeführtes und ihrem Inhalt nach weitläufig dargestelltes Werk möchte ich wirklich kennen lernen, nämlich die Risāla des Abul 'Alā alMa'arrī, worin er die Mi'rağ-Geschichten mit Ironie und Freisinn nachahmt. Hatte ganz vergessen, dass Nicholson daraus schon einiges veröffentlicht hat. Da ich spanisch nur aus gelegentlicher Lectüre ohne Grammatik gelernt habe, so lese ich so ein Buch nicht ganz so bequem wie etwa ein französisches, oder holländisches, aber bei einem Gegenstand der Art geht es doch ziemlich gut, trotzdem ich nur ein miserables Taschenwörterbuch besitze.

Briefe von und nach Madrid brauchen für uns nur 3 Tage, von u. nach Karlsruhe 4 Tage, mitunter auch mehr. Und ein



27/12 19

leidlicher Fussgänger kann in 2 Tagen von K. nach Strassb.gehn!
Mit England ist d.Correspondenz jetzt auch rasch für uns. Aber
von keinem Franzosen habe ich noch eine Zeile;auch nicht von
Basset,mit dem ich ~~wonst~~ viel correspondierte. -

Im Herbst lag einige Wochen als Rittmeister der
Obergespan i.P. Wladimir Baron Rajacsich Brinski bei uns im
Quartier, ein Grossneffe des Patriarchen /?/ Rajacsich,dessen
ich mich /da ich schon als Junge eifrig Zeitungen las/ aus der
Zeit nach 1848 erinnerte. Der Baron war sehr liebenswürdig,und
wir /d.h. ich und meine Hausdame/ hätten gern einmal Nachricht
von ihm. Als Adresse gab er an Budapest VI.Alena r.102. Nament-
lich möchten wir wissen,ob er überhaupt noch lebt oder am Ende
bei all dem Unheil,das Ungarn und besonders Ihren Heimatsort
betroffen hat, umgekommen ist. Sollte es Ihnen also möglich sein,
hierüber Auskunft zu erlangen und ihm einen Gruss von uns zu
übersenden,so wären wir Ihnen dafür besonders dankbar. Und wenn
ich seine jetzige Adresse erfahre,so schreibe ich ihm auch
nochmal selbst.

Nun aber endlich Schluss mit allerschönsten Grüssen
an Sie und Ihre Gattin.

Ihr alter

ThNöldeke

Verzeihung! Die scheusslichen Fettflecken sind auf unerklärliche
Weise im den Brief gerathen. Aber ich kann doch das ganze Blatt
nicht noch einmal schreiben.



Strassburg 27/12 19

Friedenstr.32.

Lieber Goldziher!

Ihren lieben Brief vom 11ten empfang ich schon gestern, und nun beeile ich mich, Ihnen wieder zu schreiben. Hoffentlich kommt dieser Brief rascher an, als der vorige; aber ich freue mich, dass Briefe von hier nach Budapest u. umgekehrt jetzt wenigstens überhaupt wieder befördert werden.

Erfreulich ist ja leider der Inhalt Ihres Schreibens nicht eben. Dass Sie ausser schweren Erkrankungen auch noch einen Todesfall in Ihrer Familie erlitten haben, der Sie schwer erschüttert hat, tut mir sehr leid. Es ist ein leidiger Trost, im Leid, dass andre Leute auch Leid zu tragen haben! Ich habe 6 Kinder verloren, davon 4 in sehr jungem Alter, aber 2 im Alter von je 31 Jahren, von denen der eine 20 Jahre an einer Herzkrankheit hinsiechte, der andre kerngesund, in 3 Tagen einer Lungenentzündung erlag. Dann verlor ich die Frau, mit der ich 52 Jahre in glücklicher Ehe verbunden war und im Kriege 2 treffliche Enkel. Und ich selbst leide seit 10 Jahren an meinem Darmübel, und mein noch viel älteres Leiden, schlechter Schlaf, hat sehr zugenommen. So können Sie sich denken, dass ich am Leben wenig Freude mehr habe. Nur möchte ich Str. erst verlassen, um meine Bücher für Deutschland sicher zu bewahren. Dann lieber heute tot als morgen. Und zwar denken wir, d.h. ich und meine treffliche Hausdame, Ende März nach Karlsruhe übersiedeln. Doch, das habe ich Ihnen wohl schon in m/m letzten Briefe mitgeteilt.

Glücklicherweise kann ich immer noch arbeiten. Habe im letzten Jahre recht viel Persisches gelesen, sogar nicht bloss den Schwulst von Nasrullāh's Bearbeitung des Buches Kalila va Dimna, sondern auch das noch schwülstigere und entsetzlich



breite Buch *انوار سہیلی* ganz durchgelesen, und meinen Vullers mit Belegen daraus geschmückt. Meine Interesse an *كليلة و دمنه* verführt mich eben zu so unsinnigem Treiben. Ja, hätten wir noch Rūdhakī's Kal.w.D., das wäre was anderes. Die Fragmente, die uns Asadī daraus erhalten hat /ed.Horn/, zeigen, dass das ein vorzügliches Werk war. Aber die Perser hatten bald den Geschmack an einfacher Erzählungsweise verloren.

In letzter Zeit habe ich zur Abwechslung mal wieder etwas arab.Poesie getrieben. Krenkow hatte mir schon vor einigen Monaten die auf seine Anregung in Indien gedruckte ⁿkleine ⁿDiwane von *النعمان بن بشير* und von dem Urenkel des ~~des~~ Abu Dulaf, Bekr b. Abdul ^{as}ʿAsīz, einen ^mstreitbaren Ritter ohne Furcht /aber kaum ohne Tadel/ geschenkt, und die habe ich mit den Anhängen 2mal durchgenommen. Sollten Sie diese Drucke /oder vielmehr Lithographien/ auch haben, so möchte ich Sie fragen, ob Sie die beiden ersten Qasīden des Nu^cmān nicht auch für vollständige Fälschungen halten. Der Mann, der nach allem, was wir von ihm wissen, ziemlich weltlich gesinnt war, und dessen sonstige ^min Diwan enthaltene Gedichte /lauter Fragmente/ auch ganz die alte arab. Dichterweise beibehalten, soll in jenen 2 Gedichten in lauter koranischen Phrasen seine Frömmigkeit ausgesprochen haben, und zwar so, dass diese vollständigen Gedichte nichts weiter enthalten, als solche Frömmigkeit. Dann habe ich den mir von Sir Charles Lyall geschenkten *Diwān* des sehr alten Dichters ^cAmr b. Qamī^c a studiert und eine Recension davon im Concept fertig. Wo diese aber erscheinen wird, weiss ich noch nicht sicher. Da Sie diese Publication wohl auch in Händen haben, so möchte ich Sie fragen, ob Sie über den Text nicht eben so denken, wie ich. Ich nehme an, dass das Meiste von den Gedichten /natürlich lauter Fragmenten/ swar echt ist, dass aber ^{da}/nirgends, der genaue Wortlaut der Originale mit Sicherheit zu constatieren ist /so wenig, wie bei

امرؤ القيس /. Der war bei langer mündlicher Ueberlieferung eben nicht fest zu beweisen, und im Grunde ist der Schaden für



uns, die wir uns doch nicht einbilden dürfen, die Individualität soloh alter Dichter zu erfassen, auch nicht so gross: alt-arabisch ist doch alles. Aber daneben habe ich bei einigen den ^m beilegelegten Bruchstücken noch grossen Zweifel, ob sie überhaupt von ihm herrühren. So namentlich bei denen, die nur in Buhtari's Hamāsa stehen.

Meine engl. Freunde haben so ziemlich alle wieder den Verkehr mit mir angeknüpft. So namentlich auch mein alter Schüler Bekan. Dieser hat mir, wie er mir schon früher viele schöne, zum Teil sehr kostbare Bücher geschenkt hat /er ist gewaltig reich/, jetzt eine Sammlung persischer Märchen geschickt, teils aus Kerman, teils aus dem Lande der Bachtijären /aber wohl in Teheran oder sonst an civilisierten ^{re} Stellen aufgenommen/. Natürlich in engl. Uebersetzung. Bei m/r Liebhaberei für solohes Zeug /ich lese Märchen mit demselben Behagen wie ein normaler Junge von 10-12 Jahren/ habe ich das Buch schon durchgelesen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den kermanischen u. den bachtijarischen Geschichten besteht nicht. Von dem wilden Wesen des Räubervolkes zeigt sich in letzteren kaum eine Spur. Aber sie sind zum Teil weniger gut erzählt, lassen Notwendiges aus oder fügen Unnötiges ungeschickt ein. Die Hauptsache aber: wenige von all diesen Geschichten sind mir ganz fremd. Wir finden entweder ganze Geschichten in ihren Hauptzügen entweder in arab. Form oder in maⁿ-lūlā^scher /also resp. bei Spitta, Littmann u. s. w. und bei Prym-Socin ed. Bergsträsser/, einiges auch in 1001 Nacht in Nordafrika und im "deutschen Volksmärchen"! wieder, Selbstverständlich sind in diesen pers. Märchen oft Züge aus ganz verschiedenen Geschichten zusammengeraten, manchmal geschickt, manchmal ungeschickt. Item, immer mehr zeigt sich, wie diese ganze Märchenwelt von Indien ausgegangen über die islam. Länder nach Europa gelangt ist. Ander-

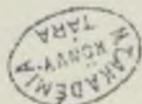


27/12 19

seits ist sie auch nach den indischen Inseln gedrungen. Diese Perser haben viele Geschichten allerdings mit ihren toll^ren Phantasie und ihrem Hang zu entsetzlichen Uebertreibungen etwas umgemodelt. Und einzeln zeigen sich selbst animistische Spuren. Item, das Buch war mir sehr interessant. *استغفر الله* aber ich ziehe solche Lectüre ganz ausserordentlich der von Scholastikern vor, und wie ich Ihnen wohl schon mal gestanden habe, kann ich mich gar nicht dazu zwingen, ernstlich sufische Dichtungen, oder gar sufische Prosa zu studieren.-

Prof. Miguel Azin Palaxios in Madrid /der an einer Stelle Snouck s/n "Freund" nennt/ hat mich durch Uebersendung s/s Buches "La escatologia Musulmana e la divina comedia" in Verlegenheit gesetzt. Er will nämlich nachweisen, dass Dante indirect aus Darstellungen von Muh.'s *مصرع* stark geschöpft habe. Ich glaube, er hat Recht, aber ich habe weder die von ihm tradierten *عبارات* *مصرع*-Formen studiert, noch kenne ich Dante's grosses Werk, von dem ich nur vor vielen Jahren ein paar Capitel gelesen habe. Kann also nicht über das Werk urteilen, oder es gar, wie er's gerne sähe, öffentlich recensieren. Wollen Sie das Buch kennen lernen, so schenke ich's Ihnen gern. Aber ein darin angeführtes und ihrem Inhalt nach weitläufig dargestelltes Werk möchte ich wirklich kennen lernen, nämlich die Risāla des Abul 'Alā alMa'arrī, worin er die Mi'rāq Geschichten mit Ironie und Freisinn nachahmt. Hatte ganz vergessen, dass Nicholson daraus schon einiges veröffentlicht hat. Da ich spanisch nur aus gelegentlicher Lectüre ohne Grammatik gelernt habe, so lese ich so ein Buch nicht ganz so bequem wie etwa ein französisches, oder holländisches, aber bei einem Gegenstand der Art geht es doch ziemlich gut, trotzdem ich nur ein miserables Taschenwörterbuch besitze.

Briefe von und nach Madrid brauchen für uns nur 3 Tage, von u. nach Karlsruhe 4 Tage, mitunter auch mehr. Und ein



27/12 19

leidlicher Fussgänger kann in 2 Tagen von K. nach Strassb. gehn!
Mit England ist d. Correspondenz jetzt auch rasch für uns. Aber
von keinem Franzosen habe ich noch eine Zeile; auch nicht von
Basset, mit dem ich sonst viel correspondierte. -

Im Herbst lag einige Wochen als Rittmeister der
Obergespan i. P. Wladimir Baron Rajacsich Brinski bei uns im
Quartier, ein Grossneffe des Patriarchen /?/ Rajacsich, dessen
ich mich /da ich schon als Junge eifrig Zeitungen las/ aus der
Zeit nach 1848 erinnerte. Der Baron war sehr liebenswürdig, und
wir /d.h. ich und meine Hausdame/ hätten gern einmal Nachricht
von ihm. Als Adresse gab er an Budapest VI. Alena r. 102. Nament-
lich möchten wir wissen, ob er überhaupt noch lebt oder am Ende
bei all dem Unheil, das Ungarn und besonders Ihren Heimatsort
betroffen hat, umgekommen ist. Sollte es Ihnen also möglich sein,
hierüber Auskunft zu erlangen und ihm einen Gruss von uns zu
übersenden, so wären wir Ihnen dafür besonders dankbar. Und wenn
ich seine jetzige Adresse erfahre, so schreibe ich ihm auch
nochmal selbst.

Nun aber endlich Schluss mit allerschönsten Grüssen
an Sie und Ihre Gattin.

Ihr alter

ThNöldeke

Verzeihung! Die scheusslichen Fettflecken sind auf unerklärliche
Weise in den Brief gerathen. Aber ich kann doch das ganze Blatt
nicht noch einmal schreiben.

